

Verbundkatalog Kalliope

Fahrt ohne Schlaf. Erster 10000km-Bericht.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Fahrt ohne Schlaf

Erster 10000km-Bericht — Von Erika Mann

Das ist aber gar nicht leicht — wenn man 24 Stunden gefahren ist und sich demzufolge mit seinem Auto in Genf und nicht mehr in Berlin befindet —, überhaupt noch irgend was Zusammenhängendes zu erzählen. Gefrühstückt zwar hat man endlich, soweit wäre alles in Ordnung, und die Autosche, das weiß man, steht bewacht in der Garage. Immerhin: wäre es nicht gescheit, scherzes halber, ein bißchen zu schlafen? Ich bin ein Neuling in der Sache, ich weiß das alles nicht so genau. Beispielsweise hatte ich gemeint, 24 Stunden

Genf—Berlin — 1200 Kilometer — Stundendurchschnitt 50 Kilometer —, das sei nicht ausgesprochen langsam. Es ist gebummelt. Die Ford-Teams zum Beispiel, unsere Kollegen, waren um 6 Uhr morgens schon da, wie ist denn so was möglich? Andere „liegen jetzt noch weit zurück“ und müssen gegen Ende wohl tüchtig „aufdrehen“. Ich bin ziemlich stolz auf meine Rennausdrücke, mein Gott, es wird schon so mittäglich überm Genfer See, sollte ich nicht doch nun schlafen gehen?

Unterwegs war es ja zu sonderbar. Berlin—Saarbrücken, das ging ziemlich ohne Rast. Ein paar Zigaretten, einmal Führerwechsel, tanken, Händewaschen, das waren so die kleinen Abwechslungsvergnügungen. Die Leute unterwegs, Spaziergänger und Benzinmenschen, behandeln uns, als seien wir die lieben Feldgrauen fürs Vaterland. So was an Winken! Eine Tankstelle hat uns Bier geschenkt, wir haben Himbeersaft bekommen, die Stadt Frankfurt am Main wartet gar mit Apfelwein am Wegesaum auf, und Blumen gibt es in Saarbrücken. Der Autoklub dieser komplizierten kleinen Stadt hält Sekt und Brötchen für uns bereit, außerdem eine Plakette — schon jetzt, wo wir nichts weiter geleistet haben, als eine etwas gehetzte kleine Spazierfahrt, sollen wir geehrt werden, um unserer heldenmütigen Pläne willen.

Stört das Wort „kompliziert“ vor Saarbrücken? Aber daran müssen wir uns gewöhnen. Europa ist für uns ein Ding zum Durchfahren. Von jeder Stadt ist es einzig und allein wichtig, daß sie zurückbleibt, daß sie weit hinter uns liegt — „ja, Genf...“, sagen wir verächtlich in San Sebastian, „das war gestern, — das ist nun weit, weit... Gott sei Dank!“

Wir haben gar nichts gegen Genf, aber es könnte beinahe so klingen. Dabei sind wir, der Richard Hallgarten und ich, von einer entschlossenen Genußsucht der Landschaft und allem gegenüber, was wir sehen. Passiert uns ein kleiner Umweg, gleich reden wir uns auf die tolle Schönheit gerade dieser Straße hinaus, wir sehen wirklich, auch bei 90 Kilometer Geschwindigkeit und haben, vorläufig, noch was davon.

Es ist phantastisch, die Tageszeiten wechseln zu sehen, in der wechselnden Landschaft. Die Abenddämmerung kommt, Rebel kommt, wir sind im Flachland. Die Nacht ist da, Flüsse kommen, der Morgen dämmt, Gebirge, Grenzen, es ist schon wieder so heiß. — für die nächste Nacht müssen wir uns aber Schals umbinden, in

der Früh, kurz ehe die Sonne da ist, wird es ja ganz empfindlich kühl. Penetrante Morgendämmerkühle — man spürt sie, hat man nicht geschlafen, doppelt.

Keiner darf schlafen, auch der nicht, der nicht fährt. Erstens ist das zu führerisch für den am Steuer, zweitens muß man Karten studieren und schließlich auf Wegkreuzungen aufpassen. Schlafen... es müßte doch hübsch sein.

Die Stimmungen in uns wechseln nicht weniger oft, als die Tageszeiten und Bilder. Wir lachen und schwägen, wir sind still und nachdenklich im Hinblick auf die nächsten Tage, wir haben zuversichtliche braune Sportgesichter und unsere Mienen sind ~~haben vom~~ Del und vom Schmutz unkenntlich gemacht. Krieg ist Krieg. Wer Blupien haben will und Bier umsonst, der muß eben auch was auf sich nehmen dafür.

Wenn ich jetzt aber, endgültig, schlafen gehe, wird es sein, als hätte ich zu viel getrunken. Alles wird sich drehen, es wird etwas summen in meinem Kopf, ich werde nicht wissen, ob das Motorengeräusch ist oder Bienenbrummen, oder einfach das Summen der Träume. Um 6 Uhr geht es weiter. Bitte denken Sie manchmal, wenn Sie etwa Abend essen oder im Kino sind, oder Freunde sehen, oder Geld pumpen, daß wir nun fahren, immer fahren wir, wenn Sie nachts im Bett sich auf die andere Seite drehen und während Sie sich rasieren. Wir fahren!